

Titelthema: Flagge zeigen

Schwarz-Rot-Gold

Erzählung von Freiheit, Unabhängigkeit und Revolution

Welche Farben sind die deutschen Farben? Die Antworten auf diese Frage fielen im Laufe der vergangenen 200 Jahre sehr unterschiedlich aus. Es gab Zeiten, da hätte es keine oder nur eine unklare Antwort auf diese Frage gegeben und es gab Zeiten, da wurde um eine klare Antwort darauf heftig gestritten. So herrscht eine erstaunlich weit verbreitete Unklarheit, was den durch diese Farben repräsentierten Inhalt und dessen Entwicklungsgeschichte angeht.

Schwarz-Rot-Gold: Den Deutschen, vor allem den jungen Deutschen sind diese Farben als Symbol ihres Landes wieder geläufiger. Sie pflegen mit diesen Farben auch wieder einen positiv besetzten Umgang und das war in der deutschen Nachkriegsgeschichte bei Weitem nicht immer so. Aber bei aller gerechtfertigten Freude darüber, dass die Deutschen offensichtlich wieder zu einem weitgehend normalen Verhältnis zu ihren Nationalfarben gelangt sind, bleibt doch ein entscheidendes Defizit: Die deutschen Farben erzählen den Deutschen keine Geschichte mehr. Beinahe jede bekannte Flagge aber erzählt eine Geschichte. Oft sind es Erzählungen von Freiheit, Unabhängigkeit und Revolution wie bei den Fahnen der USA und Frankreichs. Und diese Erzählungen wirken auf die Menschen, die sich dieser Flagge zugehörig fühlen, überwiegend positiv, trotz der Tatsache, dass man die Geschichte beider genannten Flaggen zumindest phasenweise auch als Geschichten von Unfreiheit, Sklaverei und Unterdrückung erzählen könnte. Die Deutschen aber kennen oft keine Erzählung von Schwarz-Rot-Gold, jedenfalls kaum eine, die nicht mit der Fußballnationalmannschaft zu tun hat.

Das ist schade und das ist traurig. Und das muss vor allem nicht so sein. Man sollte die

Bedeutung und Geschichte der Flagge kennen und man muss sie aktiv für sich in Anspruch nehmen, denn Flaggen können ihren Schöpfern und denjenigen, die sich in ihrem Besitz dachten, auch unversehens aus der Hand genommen werden.

Beginnen wir mit dem Geburtstag oder mit einem Geburtstag, und zwar mit jenem unserer Farben Schwarz-Rot-Gold. Man kann dazu das Jahr 1813 heranziehen. Man kann das Jahr 1817 nehmen. Man kann mit einigem Recht aber auch erst 1832 oder gar erst 1848 zum Geburtsjahr und zum Geburtstag der Flagge machen. Es steht bisher leider fest, dass es einen offiziellen Geburtstag, begangen durch Parlament und Regierung in Deutschland, bisher nicht gab und wohl auch nicht geben wird. Der Geburtstag unserer nationalen Farben steht nicht auf der Tagesordnung.

Oft genug sind erst die Farben da, dann erst kommen die Interpretationen. Genauso verhält es sich auch mit den deutschen Farben. Die Farben, die das Lützowsche Freikorps – eine eigentlich militärisch unbedeutende Vereinigung Freiwilliger - während der Befreiungskriege 1813 in ihrer Uniform trugen, führten ihre Kavalleristen auch als Lanzenwimpel Schwarz und Rot. Eine offizielle Fahne stand den Freikorps nicht zu. Es waren allerdings dann diese beiden Farben, Schwarz und Rot, die zusammen mit dem metallischen Gold als Verzierung 1815 mit der Gründung der Urburschenschaft zu deren offiziellen Verbindungsfarben wurden. Sie kann mit gutem Recht als Mutter unserer heutigen Nationalflagge gesehen werden.

Zurück zum Geburtstagsfest der Farben, dem Wartburgfest 1817. Die deutschen Farben

Titelthema: Flagge zeigen

oder die, die es werden sollten, waren also zu diesem Zeitpunkt schon vier Jahre alt. Damit aus diesen Verbindungsfarben die deutschen Einheitsfarben wurden, bedurfte es der nationalen Idee und des Wunsches, diese in die Öffentlichkeit zu tragen. Beides kam 1817 beim Wartburgfest zum Tragen.

Die Burschenschaften wichen vor der Gewalt des so genannten Systems Metternich, das von politischen Veränderungen von Nationalstaat, Verfassung und Bürgerrecht nichts wissen wollte. Die bekannten Karlsbader Beschlüsse von 1819, maßgeblich aus der Feder des österreichischen Ministers Metternich, leiteten drastische Maßnahmen gegen die Burschenschaft ein. Auch die Fahnen standen unter Verdacht, Aufruhr und Zwietracht gegen die gottgewollte Ordnung zu säen, und man belegte sie mit einem Verbot. Für mehr als ein Jahrzehnt kehrte oberflächlich gesehene Ruhe ein in die deutschen Lande. Aber es bedurfte nur eines auswärtigen Funkens, um die nationale und die Verfassungsfrage wieder virulent zu machen. Und wieder waren es die deutschen Farben, die diesem Wunsche öffentlich Ausdruck verliehen. Diese Idee kam mit der Junirevolution 1830 aus Frankreich und es gehört mit Blick auf die Entwicklung der deutschen Nationalbewegung und ihrer Farben zu einem oft wenig beachteten Paradoxon: Die Urburschenschaft entwickelte zusammen mit der Turnbewegung ihren deutschen nationalen Gedanken in klarer Abgrenzung zur französischen Herrschaft Napoleons. Die weiteren Impulse aber, also die Radikalisierung und der Versuch, in Deutschland eine Revolution einzuleiten, kamen explizit aus Frankreich.

Das hat auch damit zu tun, dass etwa seit 1830 nicht mehr allein die Studenten den Kern der Nationalbewegung bildeten, sondern mittlerweile auch größere Teile des Bürgertums. Oder anders gesagt, 13 Jahre nach dem Wartburg-

fest waren etliche Urburschen nun ehrbare und politisch ambitionierte Bürger geworden. Sichtbar wurde dieser neue, bürgerlich liberale Weg der Bewegung im Hambacher Schlossfest vom 27. Mai bis 1. Juni 1832. Und die Farben Schwarz-Rot-Gold wurden populär und zugleich gefürchtet, vor allem in dem Moment, in dem die Obrigkeit erkannte, dass sie für einen Gedanken standen, der der alten Fürstenherrschaft im territorial zersplitterten Deutschland gefährlich werden konnte. Für die deutschen Fürsten war dies der Anlass, wie nach 1819 eine harte Gangart gegen die liberale Einheitsbewegung zu fahren und auch das Verbot der deutschen Farben gehörte wieder einmal zum Repertoire des alten Regimes.

1848/49 bei der erneuten, europaweiten und vor allem tiefergreifenden Revolution kam Schwarz-Rot-Gold zu neuen Ehren. Dieses Mal wurden die Farben sogar zum offiziellen deutschen Hoheitssymbol. Mit der französischen Hyperrevolution erreichten die Wogen der politischen Erhebung Mitte März 1848 Berlin und Wien, die beiden bedeutendsten deutschen Städte. In beiden Hauptstädten kam es zu Aufständen. Studenten, Arbeiter, Handwerker und Bürger errichteten Barrikaden, formulierten ihre Forderungen nach bürgerlichen Rechten, nach Verfassung und deutscher Einheit. Ein besonderer Tag war der 18. März in der deutschen Geschichte, der - nebenbei bemerkt - auch ein würdiger Feiertag wäre. Das gemeinsame Zeichen der Revolutionäre war nun selbstverständlich die schwarz-rot-goldene Fahne.

In Frankfurt am Main konstituierte sich die erste deutsche Nationalversammlung mit dem Ziel, eine Verfassung für ein gemeinsames Deutsches Reich zu entwerfen. Dass Schwarz-Rot-Gold die Farben des künftigen Reiches sein würden, war in diesem Gremium völlig unumstritten. Rund ein Drittel der Abgeordneten hatte burschenschaftlichen Hintergrund. Schon

Titelthema: Flagge zeigen

beim Einzug der Abgeordneten in Frankfurt am 18. Mai 1848 waren die Straßen Frankfurts schwarz-rot-gold geschmückt und auch der Plenarsaal in der Paulskirche war mit diesen Farben verziert, zusammen mit einem Gemälde der Germania, deren Kleidung ebenfalls die neuen deutschen Farben zeigte.

Doch die deutsche Einheitsidee war nicht tot, im Gegenteil. Vor allem im deutschen Südwesten lebte sie weiter und in den späten 1850er Jahren trauten sich in vielen Gegenden Deutschlands viele liberal und national gesonnene Bürger den deutschen „Dreifarb“, wie er genannt wurde, zu flaggen. Als beispielsweise preußische und österreichische Truppen im Winter 1864 gemeinsam zugunsten der schleswig-holsteinischen Bewegung einen Krieg gegen Dänemark führten, kamen die bereits 1848 gezeigten Farben auch dort wieder zu Ehren.

1866 kam es zum Krieg zwischen Preußen und Österreich, es war der Krieg Klein- gegen Großdeutschland, der Krieg der Hohenzollern gegen die Habsburger. Hier begann, was noch bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend unbekannt ist, nämlich die Tatsache, dass die schwarz-rot-goldenen Farben seit 1866 und über die Zeit des preußischen Kaiserreiches von 1870 bis 1918 hinaus in Österreich als Hoffnungszeichen einer deutschen Wiedervereinigung populär waren. Die österreichischen Truppen trugen zusammen mit ihren bayerischen, württembergischen und hannoverschen Verbündeten im Krieg von 1866 als gemeinsames Feldzeichen eine schwarz-rot-goldene Armbinde. Preußen aber gewann den Krieg und den darauffolgenden deutsch-französischen Krieg ebenso. Mit der Kaiserproklamation von Versailles im Januar 1871 begann das zweite deutsche Kaiserreich. Wir können es im Sinne dieser Thematik als das schwarz-weiß-rote Reich bezeichnen, denn diese Flagge war es ja, die Bismarck seinem König bereits 1865 als Zeichen des Norddeutschen Bundes und dann als Zeichen

des Preußisch Deutschen Reiches vorschlug. Schwarz und Weiß entstammten zweifellos der preußischen Flagge, das Rot zusammen mit dem Weiß erklärte Bismarck je nach Adressaten - er war ja der geborene Diplomat... Die Geschichte der schwarz-weiß-roten Flagge ist hier ja eigentlich nicht das Thema. Aber man kommt um sie nicht recht herum: Wichtig für die weitere Geschichte ist es deutlich zu machen, wie stark die schwarz-weiß-roten Farben, die anfänglich wenig von den Deutschen beachtet und geachtet wurden, vor allem durch die Marinebegeisterung Wilhelms II. und dann durch dessen patriotische Höhenflüge im Ersten Weltkrieg an Bekanntheit und Beliebtheit gewannen.

Es war diese überwältigende Sympathie mit dem Kaiserreich, zusammen mit der militärischen Niederlage, die es mit der Gründung der ersten Deutschen Republik von 1919 so schwer machte, zu einer gemeinsamen deutschen Flagge zu finden, die dem republikanischen und demokratischen Neuanfang gerecht wurde. Die Flaggenfrage in der Weimarer Republik war ein regelrechter Flaggenstreit und sie ist ein Beispiel dafür, dass Hoheitssymbole eben kein Beiwerk, keine Nebensächlichkeiten sind, sondern Ausdruck politischer Gesinnungslagen. Noch in der 1919 in Kraft getretenen Reichsverfassung einigte man sich mehrheitlich auf Schwarz-Rot-Gold als neue nationale Farben.

Vor allem die SPD zusammen mit Teilen des Zentrums und der DDP versuchte zudem durch die Gründung einer eigenen, der SA der Nationalsozialisten, dem Stahlhelm und dem kommunistischen Rotfrontkämpfer Bund entgegenwirkenden paramilitärischen Vereinigung, dem „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ den Gegnern der Republik ab 1924 sichtbar etwas entgegenzusetzen. Diese beiden gegensätzlichen Flaggen wurden häufig auf Wahlplakaten benutzt, wobei insbesondere die radikale

Titelthema: Flagge zeigen

Rechte es nicht unterließ, Schwarz-Rot-Gold verächtlich zu machen.

Das Aufkommen der Nationalsozialisten fügte diesem Streit nur noch ein weiteres Symbol hinzu. Die Hakenkreuzfahne - sie ist dabei ein ganz interessanter Gegenstand, der allzu oft wegen seiner bewusst gewählten Farben, nämlich Schwarz-Weiß-Rot, allein in die Ecke der autoritären Rechten gestellt wird. Das ist aber ja nur die Hälfte der Symbolsprache, die andere, das dominantere Rote, hatten die Nationalsozialisten recht unverblümt einfach den Kommunisten gestohlen.

Das Dritte Reich ging bekanntlich 1945 unter. Ein deutsches Staatswesen gab es zwischen 1945 und 1949 nicht. Insofern stellte sich unseren Verfassungsvätern und -müttern, ebenso wie jenen in der sowjetischen Zone, also in der späteren DDR, die Frage nach einem Hoheits-symbol. Und wie stark auf beiden Seiten trotz ideologischer Gegensätze der deutsche Eingangsgedanke war, zeigt sich darin, dass beide deutsche Staaten, also Bundesrepublik und DDR, zwischen 1949 und 1959 tatsächlich die gleiche Flagge führten, nämlich Schwarz-Rot-Gold. Erst 1959 ergänzte dann die DDR ihre Flagge durch das bekannte Wappen mit dem Ehrenkranz und dem Zirkel und dem Hammer. Eine große Mehrheit der Deutschen zeigte kein Interesse an der Frage nach einem neuen Nationalsymbol. Man hatte schlichtweg keinen Sinn mehr für solche Fragen angesichts der materiellen und der psychischen Trümmer des Dritten Reiches. Wie wir wissen, wurde dann mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland Schwarz-Rot-Gold nach 1848 und 1919 zum dritten Mal das Nationalsymbol eines deutschen Staates. Die Farben waren bei fast allen Parteien 1948 im Westen unumstritten.

Im Westen war der Sieg der Fußballnationalmannschaft von 1954 wohl das Ereignis, an

dem diese Farben erstmals wieder mit einem positiven Ereignis verbunden waren. Und man muss mit Blick auf die jüngere Vergangenheit ganz nüchtern feststellen, dass Fußball, Europa und Weltmeisterschaften tatsächlich die entscheidenden Motoren sind, auch bei der jüngeren Generation die deutschen Farben wieder populär zu machen.

Auch wenn einem als politischer Mensch das Herz bluten mag, der Fußballpatriotismus, den wir seit 2006 erleben, ist ja durchaus ein wichtiger Schritt gewesen, den Deutschen zu einem maßvollen, aber auch wieder sichtbaren Patriotismus zu verhelfen. Mal sehen, was die Europameisterschaft 2024 im eigenen Land dazu beiträgt. Das heißt übrigens nicht, dass Schwarz-Rot-Gold in der Geschichte immer nur zu unpolitischen Anlässen hervorgeholt wurde. Uns allen steht vielleicht zumindest aus Geschichtsbüchern das Bild der aufständischen Arbeiter in der DDR von 1953 vor Augen, die also mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und am Brandenburger Tor den sowjetischen Panzern entgegenmarschierten. Und auch der 9. November 1989 ist mit unseren Farben verbunden. Wer in den vergangenen Jahren aufmerksam die Nachrichten verfolgt hat, dem wird nicht entgangen sein, dass im Rahmen der Protestbewegung von Pegida und Co. eine ganze Reihe von Flaggen mitgeführt wurden, die wir heute schon kennengelernt haben.

Die nationalen Farben eines Landes, einer Nation, einer politischen Gemeinschaft kann man verordnen, sie in Grundgesetzen festhalten. Das sagt leider nichts darüber aus, ob diese Farben dann auch genutzt, vor allem aber, ob sie akzeptiert werden. Und ob sie mit Leben gefüllt werden erst recht nicht. Wir haben es buchstäblich in der Hand, uns unsere Geschichte mit Schwarz-Rot-Gold bewusst zu machen und fortzuführen.

Sonja Jäger-Endras